

# Kultur versetzt Berge

## Die Osnabrücker Freundschaftsstadt Gmünd in Kärnten macht sich seit 20 Jahren als Künstlerstadt einen Namen

Von Holger Jansing  
und Michael Schwager

**GMÜND.** Was ist das bloß für eine merkwürdige Kuh, die da im Schatten der mittelalterlichen Burg steht? Der Körper ist aus rostigen Milchkanne, das Euter aus den Resten einer ausgedienten Melkanlage, und auch der Kopf besteht aus Eisen-schrott. Der Objektkünstler Fritz Russ hat die Kunstkuh zusammengeschweißt. Seine eigenwilligen Skulpturen prägen das Ortsbild von Gmünd in Kärnten.

Als Fritz Russ Ende der Achtzigerjahre in die Osnabrücker Freundschaftsstadt kam, war Gmünd ein verträumtes Nest. Kaum jemand fuhr von der Tauernautobahn ab, um länger zu bleiben. Die meisten Urlauber setzten nach einer kurzen Rast ihre Reise ins Hochgebirge oder an den nahen Millstätter See fort. Das ist Geschichte, denn längst ist der 2600-Einwohner-Ort aus dem Dornröschenschlaf erwacht und hat sich überregional als Künstlerstadt profiliert.

### Eine Stadt lebt die Kunst

Es gibt 15 Museen, Galerien und Ateliers (eine enorme Dichte in der überschaubaren Altstadt), außerdem Konzerte, Lesungen, Märkte und modernes Tanztheater. Die Einheimischen sind begeistert – und mittlerweile kommen auch die Touristen in Scharen. An manchen Tagen finden Besucher kaum noch einen Parkplatz, die Übernachtungszahlen steigen stetig, die 690 Gästebetten sind fast immer belegt.

Erika Schuster ist stolz auf diese Entwicklung. Sie ist Geschäftsführerin der 1991 gegründeten Kulturinitiative Gmünd, die das Künstlerstadt-Projekt verantwortet. In ihrem Büro im Rathaus am Hauptplatz stapeln sich Bücher, Broschüren und Programmhefte, die sie regelmäßig an alle Haushalte und die Hotels in der Umgebung verteilen lässt. Erika Schuster weiß, dass professionelle Konzepte und intelligente Marketinginitiativen das A und O für den Erfolg sind. Der hartnäckige Einsatz wurde jetzt auf höchster Ebene belohnt. In Brüssel erhielt Gmünd den europäischen „Tourismus-Oscar“.

Auf 240.000 Euro beläuft sich für die Kulturinitiative das Jahresbudget. Die Hälfte davon übernimmt die öffentliche Hand, den Rest steuern Sponsoren und Privatleute bei. Im Mittelpunkt der Arbeit stand und steht die Revitalisierung mittelalterlicher Gebäude, von denen viele jahrzehntelang ungenutzt waren. Zum Teil stellt die Stadt Gmünd die Gewölbekammern kostenlos zur Verfügung. Ins Gastatelier Maltator werden jedes Jahr drei



**Ansichten** der Künstlerstadt: Milchkannekuh von Fritz Russ, die mittelalterliche Burg (oben), Manfred Tischitz an einer Klangschale im „Haus des Staunens“, die Stadtpfarrkirche aus dem 14. Jahrhundert, Wegweiser in der Hinteren Gasse und ein Tanz auf der Straße zur Musik vom Gramophon.

Fotos: Jansing  
Montage: Langer

junge Künstler eingeladen. Aus der einst fast ausgestorbenen Hinteren Gasse ist eine wahre Kunstmeile geworden. Margarete Miklautz, Aktivistin der ersten Stunde, besitzt hier eine Galerie und ein Antiquitätengeschäft. Mittwochs im Sommer ist sie die Walzerkönigin. Sie stellt dann ein altes Grammophon nach draußen und legt mit Nachbarn eine flotte Sohle aufs Kopfsteinpflaster. Zwischen durch muss sie kräftig kurbeln, damit die Schlager aus den Zwanzigerjahren im Takt bleiben. Auf der Straße stehen Klappstühle, Anwohner laden Gäste zu einem Glas Rotwein ein. Eine ordentliche Portion Lebensart: Auch das gehört zum Profil der Künstlerstadt.

**Heroischer Film von 1938**  
In dieser Saison stand der Veranstaltungsreigen unter dem Motto „Berglust“, wobei vor allem die gleichnamige Ausstellung in der Stadtmuseumgalerie ein Publikumserfolg war. Dort zu sehen war auch der heroische Schwarz-Weiß-Streifen eines Osnabrücker Schmalfilmers aus dem Jahr 1938. Das Zeitdokument zeigt den Besuch einer Delegation aus Osnabrück, die zur Feier der „Heimkehr Österreichs ins Deutsche Reich“ auf der Osnabrücker Hütte die Hakenkreuzfahne

hisst und anschließend mit Seil und Spitzhacken die Hochalmspitze erklimmt.

Um Berge, Gipfel und deren Besteigung geht es auch im aktuellen Projekt der im Netzwerk AKS kooperierenden Tänzer – aber ganz anders. Das Netzwerk AKS ist eine zeitgenössische Tanztheaterkompanie mit Tänzern aus Argentinien, Deutschland, Italien, Österreich, den USA und Vietnam. Die deutsche Choreografin und Tänzerin Andrea K. Schlehwein bildet den Kern dieser kreativen Plattform. Geplant und koordiniert wird im Stift Millstatt. Am See gibt es Räume für gemeinsame Proben. Aber Uraufführungen finden in Gmünd statt, weil die Millstätter nur schwer Zugang zum modernen Tanz des Netzwerkes finden. Es schade Millstatt nicht, so viel habe ihr der Rat der Marktgemeinde immerhin bescheinigt. In Gmünd begegnet man der Truppe um Andrea K. Schlehwein deutlich offener. Drei der neun Premieren des Netzwerkes in den vergangenen drei Jahren fanden in Gmünd statt.

„Route 011“, so der Titel der aktuellen Netzwerkproduktion, wurde am 2. September in der Lodronischen Reitschule, dem restaurierten Veranstaltungszentrum in der Altstadt,

uraufgeführt. Ein Modul davon konnte die Osnabrücker Jubiläumsdelegation schon im Juli in Gmünd vorab bewundern. Hoch hinaus müssen, aufsteigen, erklimmen, etwas erreichen wollen – ob das ein Gipfel, ein Verlangen, ein Traum oder ein anderer Mensch ist, darum ging es in dem Modul. Die Aufführung musste wegen schlechten Wetters kurzfristig in einen etwas zu klein geratenen Saal verlegt werden, aber Melanie Grimm, Vorsitzende der Osnabrücker Alpenvereinssektion, staunte und war begeistert.

Staunen sollen die Besucher auch im „Pankratium“ Gmünd. Im ehemaligen An-

tonius-Spital können Erwachsene und Kinder hören, sehen, anfassen und selbst experimentieren. Manfred Tischitz, Musiker, Musikpädagoge und Initiator des Projektes: „Das Staunen dient als Lernhilfe.“ Experimente zum Beispiel mit Wasserklängschalen erschlossen als „Fühlmusik“ selbst Menschen mit schweren Gehör-schäden die Musik. Wer mit einem Geigenbogen eine mit Sand bestreute Blechscheibe streicht, spürt die Vibrationen und sieht zugleich, wie sich der Sand zu Mustern formt, die dem Panzer einer Schildkröte ähneln. Das Konzept geht auf. Seit 2005 hat sich die Besucherzahl im

Pankratium auf inzwischen gut 25.000 pro Jahr verdreifacht. Ein Erfolgsfaktor, davon ist Manfred Tischitz überzeugt, ist die fachkundige Begleitung der Besuchergruppen durch Pädagogen.

### Ein Osnabrücker Atelier

Für Erika Schuster ist die kulturelle Entwicklung in Gmünd längst nicht abgeschlossen. Sie träumt von einem „Pixelhotel“ am Hauptplatz, wo derzeit nur noch 27 Menschen in den Wohnungen der Obergeschosse ihr Zuhause haben – fast unglaublich angesichts des pulsierenden Lebens auf der Straße. Ein Gebäude könnte die Rezeption beherbergen, andere Häuser die einzelnen Zimmer. Ein weiteres Anliegen von ihr hat ebenfalls das Ziel, alte Substanz neu zu beleben. Von der Freundschaftsstadt Osnabrück wünscht sich Erika Schuster, in Gmünd ein eigenes Atelier zu betreiben. Platz ist vorhanden, noch immer stehen viele Bauten leer. Auch Bürgermeister Josef Jury liegt der Austausch mit Künstlern aus Osnabrück am Herzen: „Das hat für mich einen sehr hohen Stellenwert.“ Noch lieber wäre ihm sogar, wenn über den Kontakt zu Osnabrück noch weitere Partnerstädte mit Kulturschaffenden nach Gmünd kämen.

### Geschichte der Städtefreundschaft

Seit mehr als 100 Jahren gibt es enge Kontakte zwischen Osnabrück und Gmünd in Kärnten. 1899 bauten Mitglieder der Sektion Osnabrück des Deutschen Alpenvereins in den Hohen Tauern die Osnabrücker Hütte und legten damit den



Grundstein für die spätere Freundschaft. Bis heute machen Besuchergruppen aus Osnabrück zu nächst Station im gut 900 Kilometer entfernten

Talort Gmünd, bevor sie ins Hochgebirge aufbrechen. Vor 40 Jahren, Ende August 1971, wurde die Städtefreundschaft offiziell besiegelt. Die erste Osnabrücker Hütte wurde 1931 in 2040 Meter Höhe durch einen massiven Neubau ersetzt.

## Urlaub im Tal der stürzenden Wasser

Reisetipps: Gmünd und Umgebung bieten auch viel für Familien und Bergsteiger

swa **GMÜND.** Zentrum der Tourismusregion Lieser- und Maltatals ist Gmünd. Es gibt viele Angebote, die den Reiz des Urlaubs in den Bergen ausmachen – zum Beispiel die stürzenden Wasser im **Maltatal.** Unter Kärntens höchstem Wasserfall am Fallbach befindet sich ein Wasserspielpark. Die Gössfälle oder die „Malteiner Wasserspiele“ ziehen die Fans des **Canyoning**s an. Unter professioneller Begleitung und mit geeigneter Ausrüstung können hier schon Siebenjährige auf dem Allerwertesten die reißenden Gebirgsbäche hinunterrutschen.



Apropos Siebenjährige: **Familiëntourismus** ist ein Schwerpunkt der Region, die verstärkt daran arbeitet, sich den Reisenden als Ganzjahres-Ferienggebiet zu präsentieren. **Bergwanderer** kom-

men in den wenige Kilometer östlich von Gmünd gelegenen **Nockbergen** auf ihre Kosten. Die Nockalmstraße führt durch die mittelgebirgsartige Landschaft, geprägt von den runden „Nock“ n“ mit Gipfelhöhen von nicht viel mehr als 2000 Metern.

Freunde des Hochgebirges und **Bergsteiger** haben es von Gmünd aus nicht weit in die Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern. Hochtouren mit Gletscher- und Kletterpassagen auf die fast 3360 Meter hohe **Hochalm-spitze** oder die Gipfel der Antkogelgruppe sind möglich.

Geeigneter Stützpunkt für die Touren ist die von Juli bis September bewirtschaftete Osnabrücker Hütte. Empfehlenswert: die Besichtigung der 200 Meter hohen Sperrmauer am **Kölnbrein-Stausee** und der Wasserkraftausstellung im markanten Rundbau. Der neue **Skywalk** bietet schwindelerregende Ausblicke.

Badevergnügen bietet der **Millstätter See** – nur rund 20 Kilometer südlich von Gmünd.

**Internet:** Mehr Reiseinfos und tolle Panoramabilder auf [www.stadtgmueund.at](http://www.stadtgmueund.at)

## Dicke Luft bei der Preisverleihung

„Tourismus-Oscar“ für Gmünd löst Kompetenzgerangel aus

jan **BRÜSSEL/GMÜND.** Ge-kränkte Eitelkeit statt eitel Sonnenschein: Für Österreich holte Gmünd in diesem Jahr den begehrten „Eden Award“, der als europäischer „Tourismus-Oscar“ gilt. Ausgerechnet die Preisverleihung Ende September in Brüssel führte zu einem handfesten Kompetenzgerangel zwischen der Kulturinitiative Gmünd und dem regionalen Tourismusverband Lieser-/Maltatal.

Wie kam es zur Provinzposse auf internationalem Parkett? Zur Auszeichnung war Erika Schuster, die Geschäftsführerin der Kulturin-

itiative, eingeladen. Sie nahm Vizebürgermeisterin Heidemarie Penker (SPÖ) mit in die belgische Hauptstadt. Bürgermeister Josef Jury, der für die FPK („Die Freiheitlichen in Kärnten“) auch Abgeordneter im Nationalrat ist, und sein politischer Weggefährte Siegfried Neuschitzer, Chef des Tourismusverbandes und Mitglied im ORF-Stiftungsrat, fühlten sich ausbeutet. Jury sprach von einer „Sauerei“, wie die „Kleine Zeitung“ in Kärnten berichtete, da die maßgeblichen Spieler bei der Preisverleihung nicht dabei sein dürften. Auf seine Intervention

hin erhielt der Bürgermeister eine nachträgliche Einladungskarte von der EU-Kommission. Für Neuschitzer gab es allerdings beim Galadiner keinen Platz mehr. Angeblich hat Jury nach dem offiziellen Preisverleihungsfoto grüßlos den Saal verlassen.

Um den „Eden Award“ hatten sich in Österreich 40 Städte beworben. Zum Thema „Touristische Neuinszenierung historischer Strukturen“ hatte Erika Schuster für Gmünd die zehnteitige Bewerbung eingereicht. Die Preisrichter lobten besonders das persönliche Engagement in der Kulturinitiative.

**Bildergalerie.** Video und ein os1.tv-Film über die Osnabrücker Städtepartnerschaften auf [www.noz.de](http://www.noz.de)